

Ergebnisse aus dem Arbeitskreis 3 „Wissenslabor“

Zu Beginn hat die AG über den Namen "Wissenslabor" diskutiert, kam aber zu dem Schluss, dass die Bezeichnung Bildungszentrum (BIZ) ein guter Name für die verzahnte Zusammenarbeit der Institutionen ist. BIZ als Begriff sollte vermarktet werden.

Alternativ könnte ein Wettbewerb zur Namensfindung ausgeschrieben werden.

Mit welchen veränderten Erwartungshaltungen und Verhaltensweisen der (potentiellen) Nutzer werden die Einrichtungen des EBB zu tun haben?

Stadtarchiv (STA):

- Das Stadtarchiv sieht seine wesentliche Aufgabe in der dauerhaften Bewahrung und Nutzbarmachung von städtischem und nichtstädtischem Archivgut. In der persönlichen Nutzung vor Ort werden keine wesentlichen inhaltlichen Verhaltensänderungen erwartet, jedoch technische (s. u.).
- Bei schriftlichen Anfragen liegt die Erwartungshaltung bei einer möglichst kurzfristigen, fachgerechten Auskunft in digitaler Form.
- Durch die Schaffung einer angenehmeren Aufenthaltsatmosphäre und einer schnellen und kompetenten Beratung der Anfragen hat das STA schon dazu beigetragen, das Interesse an der Archivarbeit zu fördern und zu erhöhen. Die Erwartungen werden aber voraussichtlich weiter steigen:
 - an die Qualität des Benutzerarbeitsplatzes (z. B. Platzbedarf für – eigene – technische Ausstattung, Stromanschluss etc.)
 - an die technische Ausstattung, z. B. Möglichkeit zur unmittelbaren Herstellung von Digitalisaten und analogen Reproduktionen über das Standardmaß hinaus.
- Eine weitere Vernetzung des STAs z. B. über eine Teilnahme am *Archivportal-D* (Zugang zu öffentlichen Archiven, die online ihre Findbücher bereithalten) wird zukünftig erwartet, so wie generell der Anspruch an die Zugänglichkeit zu Archivbeständen online / digital steigt.

Die Lesekompetenz für den Umgang mit historischem Archivgut nimmt weiter ab (Fraktur, Deutsche Schrift). Hier könnte mit archivpädagogischen Maßnahmen gegengesteuert werden.

Bibliothek:

- Besucher wollen sofort bedient werden und beanspruchen die ungeteilte Aufmerksamkeit.
- Besucher wollen sich nicht gerne auf Termine einlassen.
- Junge Besucher wollen miteinander arbeiten und sich dabei unterhalten.
- Ältere Besucher wollen Ruhezeiten zum Lesen.
- Viele Besucher kommen nur, um zu lesen, ohne einen Ausweis zu besitzen.
- Benutzer erwarten, dass die Technik auf dem neuesten Stand ist (leistungsfähiges WLAN, PCs, Steckdosen, usw.).
- „Maker Spaces“ (Orte des informellen kreativen Arbeitens) werden angenommen.
- Es werden angemessene Nutzungsentgelte erwartet.
- Bibliothek als „Dritter Ort“ gewinnt an Bedeutung. Als Dritten Ort bezeichnet man einen Aufenthaltsort neben Arbeit und Zuhause, der nicht mit einer Konsumverpflichtung einhergeht.
- Längere Öffnungszeiten sind erwünscht, besonders von Berufstätigen.
- Die Nachfrage nach eMedien (z. B. eBooks, ePaper) steigt, physische (Buch)medien werden weiterhin nachgefragt.
- Besucher erwarten zunehmend fachlich kompetente Beratung.

vhs:

- Teilnehmende (TN) melden sich immer kurzfristiger an.
- TN wollen schnell und kompakt lernen.
- Anmeldungen für die Schulabschlüsse sinken; Notwendigkeit dieses Angebotes am Abend sinkt.
- Ansprüche an Service steigen und werden eingefordert.
- TN erwarten, dass die Technik auf dem neuesten Stand ist (leistungsfähiges WLAN, PCs, usw.).
- TN wollen eigene Geräte im Unterricht einsetzen.
- Ansprüche auf Event-Charakter steigen.
- Offene Angebote fehlen (Diskussionsrunden, Gesprächskreise usw.).
- Treffpunkte für Jüngere fehlen.

Museum (GM):

- Das Museum wird von vielen Besuchenden aber auch Bürgerinnen und Bürgern als Informationsstelle gesehen: vom Theaterprogramm bis zur Ausstellung von Sterbeurkunden. Zumindest eine kompetente Weitervermittlung wird erwartet.
- Der Besuch von Schulklassen wird durch das enge Curriculum erschwert.
- Eine weitere Hürde für den geführten Schulklassenbesuch stellt auch das zu bezahlende Führungsentgelt dar.
- Der Bedarf an Lehrerfortbildungen steigt.
- Mehr Veranstaltungen mit Event-Charakter (Schlossfest, Rübengeisterumzug usw.) werden gewünscht.
- Interesse an klassischen historischen Vorträgen geht zurück, außer, sie haben einen reinen Moers-Bezug.
- Das Interesse an Interaktion und Partizipation wächst.
- Es besteht Interesse, eigene Endgeräte in die Nutzung einzubeziehen.

Musikschule:

- Die Musikschule wird immer mehr als Dienstleister verstanden.
- Es bestehen hohe Erwartungen hinsichtlich der Flexibilität.
- Sehr kurzfristige bzw. schnelle Reaktionen auf unterschiedlichste Wünsche und Vorstellungen werden vorausgesetzt.

Welche Auswirkungen wird die demografische Entwicklung auf die Einrichtungen des EBB haben?

Stadtarchiv:

- Da sich der Hauptbenutzerkreis des STAs zum großen Teil im Rentenalter befindet, wird der demografische Wandel mittelfristig keine Auswirkungen auf die Arbeit des STAs haben.
- Es ist damit zu rechnen, dass die Zahl der bewegungseingeschränkten Benutzer zunimmt (z. B. Benutzer von Rollatoren) – hierauf müsste baulich reagiert und vollständige Barrierefreiheit hergestellt werden.

Bibliothek:

- Hauptnutzer (unter 18) werden voraussichtlich weniger (Bevölkerungsentwicklung).
- Im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel kommt den Zweigstellen eine wachsende Bedeutung zu (vor-Ort-Versorgung).
- Adäquate Angebote für Kinder sollen diese für eine langfristige Nutzung der Bibliothek gewinnen.
- Durch eine Erweiterung der Öffnungszeiten (Open Library) ist eine deutliche Steigerung der Nutzung insbesondere durch Berufstätige zu erwarten.

vhs:

- Für die ältere Bevölkerung muss es weiterhin ein informatives Angebot geben, das über Präsenzveranstaltungen läuft.
- Für die jüngere Generation müssen Angebote gefunden werden, die attraktiv sind. Dazu müssen digitale Zugänge erweitert und die Einbeziehung privater Endgeräte ermöglicht werden.
- Die Zusammenarbeit mit Schulen, z. B. über Angebote nachmittags im Ganztage, muss verstärkt werden.
- Räume zum Treffen und Diskutieren müssen eingerichtet werden.
- Räume zum Nacharbeiten (besonders für diejenigen, die zu Hause keine Möglichkeiten haben) müssen geschaffen werden („Selbstlernzentrum“).
- Man muss Angebote finden, die junge Flüchtlinge nach den guten Erfahrungen in den Deutschkursen an die vhs binden. Da es sich in der Mehrzahl um männliche Flüchtlinge handelt, müssen evtl. handwerkliche Angebote gemacht werden (Zusammenarbeit mit der Bibliothek/Maker Space).
- Kontaktaufnahme mit Handwerkskammer oder Betrieben

Museum:

- Mit seinem differenzierten Zielgruppenkonzept (Spiel- und Lernstadt im Grafschafter Museum | Grafschafter Museum im Moerser Schloss | demnächst: Geschichte des 20. Jahrhunderts im Alten Landratsamt) spricht das GM alle Altersgruppen mit entsprechenden Schwerpunkten und Vermittlungsformen an. Der demografische Wandel führt hier entsprechend nur zu einer Verschiebung, nicht zum Wegfall künftiger Besuchergruppen.
- Veränderte Besucherzusammensetzung: mehr erwachsene Begleiter pro Kind.
- Da der Einzugsbereich der Besucher nicht auf Moers beschränkt ist, wirkt sich der demografische Wandel nur abgeschwächt aus bzw. kann durch Werbemaßnahmen in der Region aufgefangen werden.

- Die schwieriger zu erreichende Besuchergruppe der 16/18-35-jährigen muss durch andere Veranstaltungsformate angesprochen werden (Veranstaltungen mit Event-Charakter, „Trendveranstaltungen“ bzw. außergewöhnliche Kooperationen, z. B. „Selfieshooting“, Steampunktreffen).
- Der Anspruch an Barrierefreiheit steigt.
- Es werden Veranstaltungen mit geselligem Charakter für Personen 60+ gewünscht.
- Eine Herausforderung stellt die Ansprache an Menschen mit Migrationshintergrund dar, da sie die Moerser Geschichte meist nicht als ihre Geschichte begreifen bzw. sich darin nicht wiederfinden. Hier versucht das GM durch Projekte wie das „Multiplikatoren-Projekt“ (gemeinsam mit vhs), Sonderausstellungen und durch die Einbindung in das Projekt Altes Landratsamt (verknüpft mit dem „Multiplikatoren-Projekt“) entgegenzuwirken. Besucherforschungen zeigen, dass Menschen mit Migrationshintergrund am ehesten für die Kulturarbeit gewonnen werden können, wenn sie schon im Schul- oder Vorschulalter Kontakt mit entsprechenden Einrichtungen haben. Daher verstärkt das GM sein Engagement, Vorschul- und Grundschulklassen zu kostenlosen Museumsführungen einzuladen („JeFü“ mit Unterstützung des Lions Club Moers). Ebenso ist der erlebnisorientierte Zugang zum Thema Mittelalter in der mittelalterlichen Spiel- und Lernstadt ein funktionierender Ansatz, alle Bevölkerungsschichten - mit und ohne Migrationshintergrund - zu erreichen.

Musikschule:

- Die Schülerzahl sinkt insgesamt.
- Es gibt weniger Schülerinnen und Schüler vor allem im Bereich Vorschul- und Schulalter.
- Es gibt mehr ältere Menschen im Unterricht mit der Erwartung niedrigschwelliger Angebote, aber unter der Berücksichtigung sozialer, kommunikativer Aspekte.

Welche Rolle spielen die einzelnen Einrichtungen des EBB in der Stadtgesellschaft und welche sollten sie zukünftig spielen?

Gibt es neue Aufgaben, die die verschiedenen Einrichtungen in der Kulturstadt Moers übernehmen sollten, bzw. müssen die bisherigen Aufgaben inhaltlich erweitert, neu interpretiert werden?

Wie könnten neue Angebote und Funktionen konkret aussehen?

Stadtarchiv:

- Das STA könnte in seiner öffentlichen Wahrnehmung über den unmittelbaren Benutzerkreis hinaus präsenter sein.
- Ein Institut für Stadtgeschichte, in dem mehrere Institutionen unter einem Dach sind, wäre wünschenswert. Eine bessere Verzahnung der Institutionen bei der Aufbereitung historischer Themen würde die Arbeit effektiver, attraktiver und bekannter machen.
- Durch Digitalisierung soll der Zugriff auf Daten für jede/n ermöglicht werden.

Bibliothek:

- Das breite Angebot der Bibliothek ist nicht allen bekannt. Die Bibliothek ist **das** Tor zum Wissen und Lotse in der Informationswelt.
- Schülerinnen und Schüler nutzen die Bibliothek als Lern- und Aufenthaltsort.
- Sie soll die Möglichkeit bieten, sich über (technische, digitale) Neuerungen zu informieren. Sie ermöglicht freien, kostenlosen Zugang zu Informationen jeder Art.
- Bibliothek soll als zentraler Treffpunkt zum Lernen, Austausch, Wohlfühlen, Spielen ohne Zugangsschranken dienen.
- Das Angebot der Bibliothek muss für alle Altersgruppen und Gesellschaftsschichten niederschwellig sein. Den Zweigstellen kommt hier für die Stadtteile eine besondere Bedeutung zu.
- Steigerung der Attraktivität und Nutzbarkeit als Dritter Ort
 - durch Räume und Nischen
 - durch erweiterte Öffnungszeiten (Open Library)
 - durch eine Erhöhung der Aufenthaltsqualität
 - durch alternative Angebote (Maker Space, Digitale Angebote)
 - durch verzahnte Planung von Veranstaltungen mit vhs und Museum vor Ort
 - durch die Akquirierung von Ogas (offene Ganztagschule), um junge Benutzergruppen während der Schulzeit zu gewinnen

vhs:

- vhs ist **die** Anlaufstelle für lebenslanges Lernen. Dies beginnt bereits im Schulalter. Dazu müssen die Kontakte zu den Schulen ausgebaut werden.
- vhs und Bibliothek bilden ein gemeinsames „Wissens- und Lernzentrum“; dies ist aber noch ausbaufähig.

- In diesem Zusammenhang ist ein gemeinsam mit der Bibliothek betreutes „Selbstlernzentrum“ sinnvoll.
- Die vhs ist ein Lotse in der Erschließung von Bildungswegen durch Beratung.
- Erreichbarkeit müsste erhöht werden, zumal der Großteil der TN älter als 60 Jahre ist. (Bushaltestelle vor der Tür - würde auch den anderen im Haus befindlichen Institutionen nützen.)
- Durch die Bestrebungen der Schulen, keine Schüler ohne Abschluss zu entlassen und durch die Möglichkeit, Schulabschlüsse an Berufskollegs nachzuholen, sinkt die Nachfrage nach Schulabschlüssen im Abendbereich. Gleichzeitig steigt die Nachfrage nach Deutsch- und weiteren Integrationsangeboten und (voraussichtlich zukünftig) auch nach Schulabschlüssen für Flüchtlinge.
- Eine Untersuchung des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. im Auftrag der AWO und durch die Förderung der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW mit jungen Flüchtlingen ergab, dass es wichtig ist, neben Deutsch auch noch andere Themen im Unterricht aufzunehmen wie z. B. Gesundheit, Staatsrecht, Geschlechtergerechtigkeit, Deutsche Geschichte, Sportangebote, Freizeitangebote.
- Zahlen vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge besagen, dass mehr als 30 % der Flüchtlinge keinen Schulabschluss besitzen oder gar keine Schule besucht haben. Fast die Hälfte der geflüchteten Erwachsenen strebt einen Schulabschluss in Deutschland an.
- Allerdings wollen viele Geflüchtete zunächst arbeiten und erst später in Bildung und Ausbildung investieren. Fast 80 % streben in jedem Fall eine Erwerbstätigkeit an.
- Der Deutsche Volkshochschulverband (DVV) stellt heraus, dass die sprachliche Bildungsarbeit mit Zugewanderten und Geflüchteten weiterhin eine Kernaufgabe und Kompetenz der Volkshochschulen in Deutschland sei. Die vhs könne ihre bedeutende Stellung in diesem Bereich allerdings nur aufrechterhalten, wenn sie sich in der beruflichen Bildung stärker profilieren.
- Zurzeit bedeutet das einen Ausbau der (oft drittmittelfinanzierten) Projektarbeit.
- Zukünftig werde der DVV jedoch Empfehlungen geben, wie über den Sprachenbereich hinaus Bildungsangebote für Zugewanderte und Flüchtlinge gestaltet werden können. Außerdem klärt er die Frage der Finanzierung einer lebensweltorientierten Integrationsbildung.
- Für die Gegenwart bedeutet das, dass die vhs kurzfristig neue Unterrichtsformen anbieten sollte, in denen über den Spracherwerb hinaus Flüchtlinge auf die Situationen, die sie im Alltag, in den Berufsschulen und in den Praktika antreffen, vorzubereiten. So kann es gelingen, dass sie nicht aufgrund fehlender Sprachkenntnisse in Mathematik an der Berufsschule scheitern.
- Ist dann zukünftig geklärt, ob und welche Schulabschlüsse anerkannt werden, und die Flüchtlinge haben das entsprechende Sprachniveau erreicht, kann auch das Angebot für Schulabschlüsse wieder aufgenommen werden.

Museum:

- Präsent in der Stadtgesellschaft, insbesondere in Verbindung mit Musenhof und Veranstaltungen
- Beeindruckendes Programm für die Größe des Museums
- Hohe Identifikation Schloss = Museum / Museum = Schloss
- Verstärkter Ausbau zum Ort der Kommunikation, auch über aktuelle Fragestellungen der Stadtgesellschaft
- Mit der Fertigstellung der Bauaktivitäten rund um das Schloss wird es zum Zentrum eines attraktiven Veranstaltungsareals mit gesteigerter touristischer Funktion

Musikschule:

- Die Musikschule, mit der Aufgabe Kinder, Jugendliche und Erwachsene an die Musik heranzuführen, Begabungen frühzeitig zu erkennen und Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern - ggf. mit der Möglichkeit der studienvorbereitenden Ausbildung - hat in Moers einen hohen Bekanntheits- bzw. Durchdringungsgrad.
- Ausgebaut in den letzten Jahren wurde der Bekanntheits- bzw. Durchdringungsgrad mit Angeboten wie JeKi und Jekits.
- Die Moerser Musikschule ist bekannt für ihre Qualität und das hohe Niveau, auf dem der Unterricht stattfindet, belegt u. a. durch Ergebnisse bei „Jugend musiziert“.
- Mit zahlreichen Veranstaltungen wird das kulturelle Leben in der Stadt Moers bereichert.
- Die Musikschule betrachtet es als ihre Aufgabe, auf aktuelle Entwicklungen in der Gesellschaft einzugehen und mit ihren Angeboten angemessen zu agieren und zu reagieren. Angebote wie Band 50+ oder Unterrichte und Kurse für geflüchtete Menschen sind hierfür Beispiele.
- Die Moerser Musikschule ist bekannt im Zusammenhang mit der Städtischen Konzertreihe.
- Die Möglichkeit der Vermietung des Kammermusiksaals bietet Dritten einen attraktiven Veranstaltungsort (z. B. Klavierfestival Ruhr).

Was bedeutet die voranschreitende Digitalisierung für die zukünftige Arbeit der verschiedenen Einrichtungen des EBB? Welche neuen Herausforderungen und Chancen liegen in der sich verändernden Medienwelt?

Übereinstimmend für alle Einrichtungen wird der Einsatz von digitalen Medien als Chance betrachtet. In der **Musikschule** sind die Möglichkeiten, wenn es um den Unterricht im sogenannten Kernbereich geht (Instrumental- und Vokalunterricht), noch begrenzt. Dass die voranschreitende Digitalisierung aber auch die Musikschulen betrifft und in der Entwicklung beeinflusst, wird u. a. daran deutlich, dass beim diesjährigen Musikschulkongress ein Themenbereich „digitaler Unterricht/Apps/Web“ ist. Im **Stadtarchiv** steht die Möglichkeit im Vordergrund, durch digitale Medien Zugriff auf Daten für alle zu ermöglichen, ohne die Originale zu schädigen.

Im **Museum** bietet die Digitalisierung vielfältige Möglichkeiten, insbesondere auch in der Vermittlungsarbeit: Vom einfachen Einsatz von weiterem Bild-, Film- und Tonmaterial bis zur Ausstellungs-App oder der digitalen Sammlungspräsentation. Einen starken Einfluss wird die Digitalisierung auf die geplante Ausstellung im Alten Landratsamt haben. Aber auch Angebote im Bereich Gamification müssen im Blick behalten werden. Eine Studie der *Nederlandse Museumvereniging* aus dem Jahr 2010 sah in der *digitised society* einen von fünf entscheidenden Einflussfaktoren auf die (niederländischen) Museen; die entsprechende Positionierung der Museen wurde als überlebenswichtig angesehen: *„To future, digital-born generations, the almost completely knowledge and information sector will be completely natural. Anybody who wants to survive in this environment will have to position him/herself digitally and virtually.“* Diese „Positionierung“ braucht (Personal)kapazitäten, die – da sie nicht ausgebaut werden können – extern gefunden werden müssen. Neben der Arbeit im Niederrheinischen Museumsnetzwerk steht hier eine Zusammenarbeit mit Hochschulen in der Planung.

The digital media create a permanent demand for content. Das Grafschafter Museum kann und sollte mit seinen Sammlungen, aber ebenso mit Diskussionsbeiträgen zur Stadt/Stadtentwicklung hier einen Beitrag leisten.

In der **vhs** wird zum einen die Möglichkeit gesehen, Schulungen sowohl für Kursleitende als auch für alle anderen TN für den Einsatz von digitalen Medien anzubieten. Aber auch im Unterricht selber kann der Einsatz digitaler Anwendungen einerseits auflockern, andererseits werden die Möglichkeiten, den Unterricht zu gestalten, deutlich erweitert. Durch den Einsatz digitaler Technik in Form von Activ Boards wird die Interaktivität gesteigert und viele Angebote aus dem Internet können ohne Aufwand im Unterricht eingesetzt werden (für Sprachkurse aller Art, Hörbeispiele usw.). Darüber hinaus kann die Unterrichtsform insbesondere für junge Teilnehmende attraktiver gestaltet werden, indem über private Endgeräte aktiv der Unterrichtsprozess mitgestaltet werden kann. Weiterhin sollte es ein „Selbstlernzentrum“ inkl. Internetanschluss geben, in dem digitale Medien von Teilnehmenden genutzt werden können, die einerseits zu Hause diese Möglichkeiten nicht haben, andererseits so ihren Lernstoff vertiefen können. Die vhs erarbeitet zurzeit eine Möglichkeit, Material, das zur Vor- oder Nachbereitung von Unterricht dient, für TN zur Verfügung zu stellen.

Besonders viele Möglichkeiten wurden bei der **Bibliothek** erkannt. Digitale Medien werden bereits für das pädagogische Schulungsprogramm eingesetzt. Sie stellen einen wachsenden Teil des Medienangebots der Bibliothek dar (Datenbanken, Onleihe). Im zweiten Halbjahr 2017 wird die App für den Onlinekatalog nutzbar sein, so dass die Recherche auch auf mobilen Endgeräten zufriedenstellend möglich sein wird. Dabei ist die gleichzeitige Recherche im Bibliothekskatalog und Datenbanken möglich. Das Wissen der Bibliotheken wird in Discovery-Systemen zusammen mit umfassenden Informationen intuitiv recherchierbar. Technische Hilfsmittel können bei der Auffindung von Büchern und anderen Medien helfen (intelligente Regale). Der Kundenservice kann dadurch verbessert werden (z. B. frei zugängliche, ortsungebundene Vormerkregale). Maker Spaces zur Digitalisierung analoger Medien könnten eingerichtet werden. Durch zusätzlichen technischen Einsatz können die Öffnungszeiten ausgeweitet werden (Open Library), ohne dass es zu mehr Personaleinsatz kommt.

Gibt es für einzelne Einrichtungen des EBB bisher nicht genutzte Kooperationsmöglichkeiten?

Alle Einrichtungen haben ihre Kooperationspartner zusammengestellt. Dabei wurde sichtbar, dass jede Einrichtung über ein großes Netzwerk verfügt.

Aus Zeitgründen wurde diese Fragestellung in der Arbeitsgruppe nicht weiter verfolgt, da andere Aufgabenstellungen priorisiert wurden.

Können/müssen innerhalb der einzelnen Einrichtungen finanziell, personell, organisatorisch Umschichtungen vorgenommen werden, um den zukünftigen Herausforderungen gerecht werden zu können?

Die Arbeitsgruppe ist davon überzeugt, dass den zukünftigen Herausforderungen nur durch eine Kooperation von Bibliothek und vhs begegnet werden kann.

Dazu schlägt die AG folgenden Zwei-Stufen-Plan vor:

Stufe 1

- a) **Open Library:** Die Arbeitsgruppe ist sich einig, dass erweiterte Öffnungszeiten die Attraktivität der Bibliothek deutlich steigern würden. Gerade das Bildungszentrum bietet die besten Voraussetzungen dafür, weil es sehr einsehbar ist und die vhs außerhalb der Ferien bis abends 22 Uhr geöffnet hat und somit indirekt als Kontrollinstanz fungieren kann.
- b) **Selbstlernzentrum:** In allen Überlegungen kommt immer wieder zum Ausdruck, dass eine Ausweitung des offenen Angebotes, der Räume zum Treffen und/oder zum Ausprobieren, aber auch zum Lernen und "Für-sich-sein" sowohl in der Bibliothek als auch in der vhs die Attraktivität beider Betriebsteile erhöhen würde. Es ist daher sinnvoll, über die gemeinsame und gegenseitige Nutzung von Räumen nachzudenken. Außerdem kristallisiert sich heraus, dass es sinnvoll ist, einen gemeinsam genutzten Raum, der als Selbstlernzentrum bezeichnet werden könnte und der mit einer „Aufsichtsperson“ besetzt ist, einzurichten. Die Betreuung wird personell geschäftsbereichsübergreifend (vhs und Bibliothek) geregelt. Die Schaffung eines räumlichen Übergangs im ersten OG (Empore) ist dafür hilfreich.
- c) **Integrationsarbeit:** Für eine wirkliche Integration ist es wichtig, Angebote für Flüchtlinge zu machen, die über den Deutschunterricht hinausgehen. Da es erst mit einem relativ hohen Sprachniveau möglich ist, in Deutschland eine Ausbildungsstelle inkl. Berufsschule anzutreten, betrachtet es die vhs als ihre gesellschaftliche Aufgabe, bereits vorher anzusetzen, um die Menschen auf die Anforderungen in Berufsschule, Praktika und Ausbildung vorzubereiten. Parallel zum Deutschunterricht soll eine Art Förderunterricht für Mathematik, Gesellschaftslehre, Gesundheit usw. eingerichtet werden. So werden die Flüchtlinge einerseits für die Herausforderungen in Praktika oder Ausbildung gestärkt, andererseits sind sie gut vorbereitet, wenn sie sich entschließen, dann nach zwei Jahren, wenn sie das entsprechende Sprachniveau erreicht haben, einen Schulabschluss zu erreichen. Dieser kann ebenfalls von der vhs angeboten werden. Für die berufsbegleitende/-vorbereitende Ausbildung muss sich die vhs um Fördermittel in Form von Projektanträgen bemühen. Nach drei Jahren wird eine Evaluation des Projekts erfolgen.

Stufe 2

Maker Space: Gemeinsam wollen vhs und Bibliothek einen niederschweligen Zugang zur digitalen Welt schaffen. Weitere Ziele sind die Förderung technisch-handwerklicher Kompetenzen und der Kreativität und die Möglichkeit zur Techniknutzung ohne Konsumzwang. Hierzu sind sowohl gebäudliche Veränderungen notwendig (Raumabtrennung in der Bibliothek und Übergang im ersten OG) als auch personelle Umstrukturierungen, die erst zukünftig durch personelle Fluktuation möglich werden.

Die Umwandlung der Schulabschlüsse in Richtung Integrationsförderung gestaltet sich kostenneutral. Die Einrichtung einer Open Library und des Maker Space sind zurzeit förderfähig.

Für die Realisierung dieser Vorschläge sind Eckpunkte-Papiere erstellt worden.